

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 21.

Freitag, den 14. März

1879.

Bekanntmachung,

die Wahl eines außerordentlichen Mitgliedes des Landes-Medizinal-Collegiums betr.

Durch den Tod des Herrn Dr. Rudolf Walther in Freiberg ist die Stelle eines außerordentlichen Mitgliedes des Landes-Medizinal-Collegiums sowie bez. des stellvertretenden Vorstandes des ärztlichen Kreisvereinsauschusses erledigt und daher eine Neuwahl erforderlich.

Unter Hinweis auf das Regulativ vom 29. Mai 1872 werden daher alle Mitglieder des ärztlichen Kreisvereins im Regierungsbezirke Dresden aufgefordert, sich an dieser Wahl zu betheiligen und dabei die gesetzlich bestimmten Formalitäten genau zu beobachten.

Die Stimmzettel sind von den Abstimmenden eigenhändig zu schreiben und entweder mit Vor- und Zunamen unterzeichnet oder auf der Adresse eines geschlossenen Couverts mit der Angabe „Wahlzettel des N. N. zu N. N.“ versehen bis spätestens

Donnerstag, den 1. Mai 1879,

Nachmittags 2 Uhr,

portofrei an die Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden einzusenden.

Alle nach Ablauf dieses Termins eingehenden Stimmzettel bleiben unberücksichtigt und werden uneröffnet vernichtet.

Dresden, am 10. März 1879.

Der mit der Leitung der Wahl beauftragte Medizinalbeisitzer der Königl. Amtshauptmannschaft,

Medizinalrath Dr. Erdmann.

Bekanntmachung,

die Arbeiterpolizei auf dem Lande betr.

Das Königl. Ministerium des Innern hat befunden, daß die in § 5 flgd. der Verordnung, die Arbeitsbücher und Arbeitskarten für gewerbliche Arbeiter etc. betreffend, vom 15. November 1878, enthaltenen Bestimmungen über die Befugnisse und Obliegenheiten der Gemeindevorstände auf dem hier behandelten Gebiete der Arbeiterpolizei sich lediglich als Erläuterungen und Ergänzungen der Bestimmung in § 15 der Kompetenzverordnung vom 22. August 1874 darstellen, und daß durch dieselben sonach an der Schlussbestimmung in § 28 der letzteren Verordnung über die Ausübung jener Befugnisse und Obliegenheiten in dem Bereiche selbstständiger Gutsbezirke und der ihr zu Grunde liegenden Bestimmung in § 84 der revidirten Landgemeindeordnung etwas nicht geändert worden ist.

Ergangener Verordnung gemäß wird den Gemeindevorständen hiesiger Bezirks dies zur Nachachtung hiermit eröffnet.

Meissen, am 7. März 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Hoffe.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte sollen Erbtheilungshalber die zum Nachlasse der verstorbenen Juliane Henriette verw. Claus in Herzogswalde gehörigen, unter Fol. Nr. 38 und 60 des Grund- und Hypothekenbuchs für Herzogswalde vormals Oberreinsberger Patrimonialgerichtsanteils verzeichneten, auf 3150 Mark gewürdeten Grundstücke

Montag, den 17. März 1879

im Einverständnisse mit den Erben unter den an hiesiger Amtsstelle und im Gasthose zu Herzogswalde aushängenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Erstehungslustige haben sich daher an gedachtem Tage bis spätestens 11 Uhr an hiesiger Amtsstelle zum Termine anzugeben und des Weiteren sich zu gewärtigen.

Wilsdruff, am 8. Februar 1879.

Königliches Gerichtsamt.

Dr. Sangloff.

Friedrich.

In das Handelsregister für die Stadt Wilsdruff ist am heutigen Tage Fol. 29 Rubr. III verlaublich worden, daß an Stelle des verstorbenen Lotterei-Collecteurs Herrn Heinrich Uhlemann allhier

Herr Heinrich Adolf Berger, Redacteur hier selbst,

als stellvertretender Kassirer des hiesigen Vorschussvereins, eingetragene Genossenschaft, gewählt worden ist.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 11. März 1879.

Dr. Sangloff.

Auf Folium 35 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts sind heute die Firma: Ländlicher Vorschussverein zu Krögis — Zweigniederlassung desselben in Burkhardtswalde — und als deren Inhaber die Inhaber der Actien des ländlichen Vorschussvereins zu Krögis, welche letztere ein Actiencapital von 1,800,000 Mark — in 6000 Stück Actien nach Höhe von je 300 Mark — repräsentiren, sowie als deren Vertreter Herr Carl Ernst Klopfer, Gutsbesitzer in Schänitz, als Director und Herr Carl Moritz Hörmann, Gutsbesitzer in Großschirma, als stellvertretender Director, endlich als Procuristen der Gesellschaft

- 1., Herr Louis Schumann in Colln, jetzt in Drosselgrund,
- 2., Herr Gutsbesitzer Camillo Martius in Zehren,
- 3., Herr Rittergutspächter Friedrich Hermann Thun in Hirschfeld,
- 4., Herr Friedensrichter Julius Hermann Eckelmann in Althöfchen,
- 5., Herr Gutsbesitzer Gustav Rauff in Schmiedewalde und
- 6., Herr Gutsbesitzer Carl Gotthelf Schmidt in Dittmannsdorf

eingetragen worden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 11. März 1879.

Dr. Sangloff.

Tagesgeschichte.

Ein bedeutamer Zwischenfall im Reichstage legt neues Zeugniß von einer sehr ärgerlichen und gereizten Stimmung ab. Bedeutam ist der Zwischenfall in Rücksicht auf die betr. Persönlichkeiten, Fürst Bismarck und Laster, bedeutam wegen des wiederholten Rückfalles und bedeutam vielleicht wegen der möglichen Folgen. Der Funken fallen zu viele. Am 8. März wurde u. a. über die Kosten der Maßregeln gegen die Rinderpest und die Mängel des Seuchengesetzes verhandelt. Fürst Bismarck dankte dem Abg. v. Bethmann-Hollweg für

allerlei praktische Rathschläge, beklagte vielfache Umgehungen der betr. Strafgesetze von Seiten niederer und höherer Grenzbeamten, z. B. durch falsche Zeugnisse, und fügte hinzu: „Ich muß daran erinnern, wie es hier im Hause Leute gibt, die auch gelegentlich des Gesetzes wegen scharflicher oder verbrecherischer Einschleppung von Seuchen es für ihre Aufgabe hielten, mehr für die Verbrecherwelt wie für den ehrlichen Mann bei Stellung der Strafgesetze sich zu interessieren; es sind diese Gesetze (Strafen) außerordentlich gemildert worden, so daß sie kaum noch abschreckenden Character haben; wir werden damit noch schwere Erfahrungen machen müssen.“

Lasker: Es scheint mir ein nicht ganz berechtigter Ausdruck persönlicher Geistesfreiheit, wenn der Reichskanzler von Mitgliedern des Hauses sagt, sie nähmen sich mehr der Verbrecher an als der ehrlichen Leute. Ich constatire, von welcher Seite der Anstoß zu aufregenden Debatten kommt. Es ist gut, daß der Herr Reichskanzler es einmal selbst auf frischer That erfährt. (Lärm.) Der Herr Reichskanzler hat nicht richtig vorgetragen; wir haben nur das Minimum der Strafe herabgesetzt, das Maximum aber nicht geändert. — **Bismarck:** Ich rufe den Reichstag zum Zeugen auf, wer ruhiger und sachlicher gesprochen hat, ich oder Herr Lasker. Ich habe Niemand persönlich genannt, und wenn Herr Lasker sich zu denen rechnet, welche den Schutz der Verbrecher stärker hervorheben als den Schutz der Interessen des Landes, so kann ich nichts dawider haben. Doch muß ich sagen, daß die Art, wie der Herr Abgeordnete mir einen belehrenden Verweis giebt, welche ich schon öfter an ihm bemerkt habe, himmelweit verschieden ist von der sachlichen Kritik, welche ich über die bestehende Gesetzgebung geübt habe, und ich kann Herrn Lasker seinen Vorwurf zurückgeben, daß ich ihn auf frischer That ertappe, wie er sachliche Bemerkungen, sobald sie die leiseste Kritik dessen enthalten, was er gethan hat, sofort zum Gegenstande persönlicher Angriffe gegen mich macht. Herr Lasker sagt, nur das Minimum der Strafe sei herabgesetzt worden. Das Minimum ist aber für unsere Richter der Durchschnitt, und das Minimum herabzusetzen heißt die Strafe herabsetzen. Uebrigens glaube ich, daß, wo es sich um materielle Interessen handelt, nicht die Juristen, sondern die Interessen das Hauptwort mitzusprechen hätten. (Beifall rechts.) Ich habe meine Ausdrücke scharf gewählt, damit sie auch im Publikum den Eindruck machen, daß das Interesse des Landes nicht genügend gewahrt wird und daß die Gesetze zu mild sind — und ich habe mich auch an diejenigen gewendet, welche die Wirkung der Gesetze zu sehr abtumpfen, damit die Herren über die Folgen ihrer Thaten klar werden. Bei Herrn Lasker ist mir dies nicht gelungen. — Auch die Abg. Jinn, Saro und Richter griffen in den Streit ein. Sobald Richter das Wort ergriff, verließ Bismarck den Saal, Lehrte dann zurück und verließ ihn so oft, als Richter sprach.

Zu dem Gesetzentwurf, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsplans für das Etatsjahr 1879/80 ist von dem Abg. v. Bühler (Nehringen) folgender Antrag eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen: den Fürsten Reichskanzler zu ersuchen, einen europäischen Staatencongress zum Zwecke der Herbeiführung einer wirksamen allgemeinen Abrüstung, etwa auf die durchschnittliche Hälfte der gegenwärtigen Friedensstärke der europäischen Heere, für die Dauer von vorläufig 10—15 Jahren zu veranlassen.“ Wir brauchen — bemerkt dazu die „N. A. Z.“ — kaum hervorzuheben, daß diesem Antrage eine praktische Folge nicht gegeben werden kann. Er erinnert an die Bestrebungen der sogenannten Friedensliga.

Die Gerüchte über eine Auflösung des Reichstages noch vor der Entscheidung der Steuer- und Zollfragen dauern zwar fort, erscheinen aber nach Urtheilen von sonst gut unterrichteter Seite wenig glaubwürdig. Eine Auflösung vor öffentlicher Dokumentierung der Ansichten des gegenwärtigen Parlaments über die erst noch ihrem Inhalte und ihrer Form nach zu veröffentlichenden wirtschaftlichen und Steuergesetzentwürfe verbündeten Regierungen würde die Verwirrung in allen Parteien und Berufsclassen des Landes nur steigern und könnte überdies auch zum Schaden der Regierung ausschlagen.

Aus dem Königreich Sachsen ist eine Deputation, bestehend aus den Herren Handelskammerpräsident Rülke, Geh. Commerzienrath Zichille, Commerzienrath Göze, Stadtrath Reiz und Fabrikbesitzer Hartmann-Chemnitz in Berlin eingetroffen. Die Deputation überbringt eine Zustimmungsadresse zu der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers. Dieselbe trägt die Unterschriften von einigen tausend Industriellen, welche etwa zusammen 300000 Arbeiter beschäftigen.

Der vierte Monat des Socialistengesetzes weist, wie die „Germania“ schreibt, in Summa nur 29 Verbote auf, während im dritten Monat 89, im zweiten 105 und im ersten 270 Verbote durch den „Reichs-Anzeiger“ publicirt wurden. Dies ergibt für die vier Monate, seitdem das Socialistengesetz in Kraft ist, 493 Verbote. Im ersten Monat wurden 135 Vereine, 85 Zeitungen und 100 nichtperiodische Druckschriften, im zweiten 39 Vereine, 9 Zeitungen und 57 nichtperiodische Druckschriften, im dritten 12 Vereine, 10 Zeitungen und 67 nichtperiodische Druckschriften und im vierten 5 Vereine, 10 Zeitungen und 14 nichtperiodische Druckschriften verboten. Die Zahl der aus dem Bereich des „kleinen Belagerungszustandes“ ausgewiesenen Socialdemokraten beträgt unter Hinzurechnung der neuerdings ausgewiesenen 67. In München und Dresden wurden je 2 Socialdemokraten auf Grund des bayerischen resp. sächsischen Heimathsgesetzes ausgewiesen.

Immer von neuem drängeln die Rothgen der Kammer in Frankreich. Sie wollen die Minister Mac Mahons vom 16. Mai v. J. in Anklagezustand versetzen, obwohl diese politisch abgethane und todte Männer sind und ein öffentlicher Proceß das Land in Aufregung stürzen würde. Die jetzigen Minister haben sich entschieden dagegen erklärt, aber die betr. Commission hat die Anklage mit 14 gegen 7 Stimmen beschlossen. — Marschall Mac Mahon hat — sobald er von dem Entschluß der Untersuchungscommission vernahm, das Ministerium des 16. Mai in Anklagezustand zu versetzen — an den Präsidenten Grevy einen Brief gerichtet, in welchem er erklärte, daß er — im Falle die Verfolgung gegen die Cabinetts vom 16. Mai und 13. Nov. eintritt — sich vor dem Senat einfinden würde, um die Verantwortlichkeit der Handlungen des Cabinetts vom 16. Mai für sich in Anspruch zu nehmen. — Die wachsende Macht der Radikalen und Anarchisten und die Heimkehr der Deportirten sind bedeutende Anzeichen neuer Verwicklungen, welchen die benachbarten Staaten nicht gleichgültig zusehen können. So lange es sich nur um Erziehung des Marschalls Mac Mahon durch den Präsidenten Grevy handelte, konnte man ruhig sein, namentlich da die Mehrzahl der früheren Minister, welche dem Auslande Vertrauen eingesöhnt hatten, im Amte verblieben. Der Sturz Marcère's und die Umwandlung in dem Polizeidepartement lassen kaum noch einen Zweifel über die wahren Absichten der Radikalen, welche sich nur dem Namen nach von den Communisten unterscheiden. Die gegenwärtigen Machthaber Frankreichs werden gut thun, auf ihrer Hut zu sein, damit nicht die freundschaftlichen Beziehungen mit den Nachbarstaaten durch das wahnsinnige Gebahren des extremsten Flügels der republikanischen Partei ernstlich gefährdet werden.

Pest, 12. März. Szegediner Telegramme melden, die Fluth ergießt sich fürchterlich brausend von zwei Seiten über die Stadt. Zwei Stadtdritteln stehen unter Wasser. Die Häuser stürzen der Reihe nach ein. Das Entsetzen ist unbeschreiblich. Die Bevölkerung flüchtet gegen Neuszegedin oder in die höher gelegenen Stadtheile. Außer der Synagoge soll auch das Waisenhaus eingestürzt sein und alle Insassen begraben haben. Zwei Fabrikgebäude sind in Brand gerathen, die Zitabelle, das Postamt, das Telegraphenamt und andere öffentliche Gebäude stehen unter Wasser. Szegedin ist vernichtet. Die hauptstädtliche Vertretung traf Vorkehrungen zur Entsendung von Rettungsmitteln und Rettungsmannschaften nach Szegedin. Zweit Rettungstrains sind bereits abgegangen. In den Kasernen und anderen Gebäuden der Hauptstadt werden Unterkünfte für die Flüchtenden hergerichtet.

Sollten die Engländer irgend wie den Wunsch haben, sich außer mit Afghanen und Zulus noch mit einem anderen Barbarenvolke einzulassen, so hat ihnen der König von Birma dazu hinreichende Veranlassung gegeben. Dieser junge Herrscher, der den Thron unter Verdrängung einer höchst constitutionellen Regierung bestieg, hat sein Wesen dadurch bestätigt, daß er seine sämmtlichen fürstlichen Verwandten hat umbringen lassen. Im englischen Birma herrschte ob dieser Grausamkeit natürlich große Entrüstung und der Resident ward beauftragt, dem König ernstliche Vorstellungen zu machen; sollte das nicht helfen, so kann es leicht zu einem neuen Conflict kommen.

Deutsches und Sächsisches.

Es ist früher einer Entscheidung des k. Ministeriums des Innern gedacht worden, nach welcher die Inhaber einquartierungsbefreiter Dienstwohnungen von der militärischen Einquartierungspflicht auch für ihre Person gänzlich befreit zu erachten seien. Diese Entscheidung kann, wie anderweite Erörterungen ergeben haben, nicht dahin verstanden werden, daß Jeder, der eine Dienstwohnung hat, für seine Person von der Einquartierungspflicht frei ist. Das würde nicht richtig sein. Denn nach dem Reichsgesetz vom 25. Juni 1868 § 4, die Quartierleistung betreffend, sind nur diejenigen Gebäude und Gebäudetheile von der Einquartierung befreit, welche zu einem öffentlichen Gebrauch bestimmt sind. Es ergibt sich schon hieraus, daß Gebäude und Gebäudetheile, welche anderen Zwecken, resp. zu Dienstwohnungen dienen, die gleiche Befreiung nicht genießen dürfen. Die Nichtigkeit dieser Auffassung findet überdies in der Entstehungsgeschichte des citirten Gesetzes ihre Bestätigung. Es sind also nur diejenigen Dienstwohnungen von der Einquartierungspflicht frei, in denen zugleich der öffentliche Dienst ausgeübt wird. So hat nicht bloß das k. bayerische, sondern auch das k. preussische Ministerium entschieden.

Der früher in Dresden aufhältliche socialistische Agitator Max Kaiser war vor einigen Tagen von Berlin nach Dresden gekommen, um sich nach seinem Wahlkreise Freiberg-Neberan zu begeben und in einer zu Neberan anberaumten Versammlung zu sprechen. Die betreffende Behörde verbot jedoch die Versammlung und Kaiser, den die Nachricht davon noch hier traf, mußte unverrichteter Sache nach Berlin zurückkehren.

Mittweida, 8. März. Vom 6. März ab wurde vom hiesigen königl. Bezirksgericht unter großer Theilnahme des Publikums die Hauptverhandlung in der Untersuchung gegen den vormaligen Director des Rostweiner Vorschußvereins, Christian Friedrich Engelbert Brückner, den gewesenen Cassirer dieses Vereins, Friedrich Fürchtegott Raden, und den Kaufmann Richard Brückner, allerseits aus Rostwein, abgehalten. Das heute gefällte Erkenntniß des Schöffengerichts verurtheilte Engelbert Brückner wegen Unterschlagung und Untreue zu 8 Jahren Gefängniß und 5jährigen Ehrenrechtsverlust, Raden wegen Untreue und Beihilfe zur Unterschlagung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 3jährigen Ehrenverlust und Richard Brückner wegen einfachen Bankrotts zu 1 Woche Gefängniß. Im Uebrigen wurden Engelbert Brückner und Raden bezüglich einiger Untreueposten klagefrei gesprochen.

In Hermsdorf bei Geithain ist vorige Woche in Folge anhaltender Kälte und schlechten Baumaterials ein Haus zum großen Theile in sich zusammengestürzt. Glücklicherweise ist dabei Niemand verunglückt, nur das Vieh war mit vieler Mühe aus den Trümmern herauszuschaffen.

Freiberg. Der Landesausschuß der sächsischen Feuerwehren hatte am 9. März hier eine Sitzung zu dem Zwecke, um mit den Vertretern der Stadt Freiberg die wegen des im Laufe des Jahres hier stattfindenden sächsischen Feuerwehrtages nöthigen Arrangements zu vereinbaren. Der Feuerwehrtag soll vom 9. bis 11. August abgehalten werden und es wird damit wieder eine größere Ausstellung von Requisiten des Feuerlöschwesens verbunden sein.

Kamenz. Im hiesigen Barmherzigkeitsstifte verstarb am 6. März nach schrecklichen Leiden ein 2jähriges Kind aus Straßgräbchen, das die Petroleumlampe vom Tisch gerissen und dabei den brennenden Inhalt über sich gegossen hatte. Eine neue Mahnung zur Vorsicht.

Bermischtes.

* Die schon seit längerer Zeit geplante Eisenbahn auf den Besuv ist nunmehr bereits im Bau begriffen. Die staatliche Konzession, auf 30 Jahre lautend, ist erteilt worden, und hofft man, die Bahn, welche als Seilbahn eingerichtet wird, schon nächsten Sommer eröffnen zu können. Zur möglichsten Sicherheit gegen Beschädigung durch Eruption werden die Schienen auf eine eiserne Brücke gelegt.

* Brennender Schnee. Ein interessantes Schauspiel hat sich in Berlin dieser Tage Nachmittags gegen 6 Uhr den zahlreichen Passanten der Königsbrücke gezeigt. Ein Handwagen, beladen mit Streichhölzern, war auf unerklärliche Weise in Brand gerathen. Die versuchten Löscheversuche der Polizei und des Publikums mißlangen, und die ganze Ladung explodirte vollständig, als der Wagen von einem unberufenen Mitleider umgekehrt und auf den gehäuften Schnee geworfen wurde, der nun in seiner ganzen Ausdehnung zu brennen schien. Das interessante Schauspiel währte etwa 10 Minuten.

* Ueber das Privatleben und die Eigenthümlichkeiten des in Prag verstorbenen Kaisers Ferdinand sind seit seinem Tode manche Jäger in die Oeffentlichkeit gedrungen, welche früher aus Rücksicht für den greisen Monarchen dem großen Publikum unbekannt geblieben. So hatte Kaiser Ferdinand trotz seiner bekannten Herzensgüte, gegen gewisse Dinge eine unbefiegbare Abneigung, welche er auch ohne Weiteres zu äußern pflegte. Unter Anderem waren dem Kaiser knarrende Stiefel überaus widerwärtig, weshalb solche in seiner Umgebung strengstens verpönt gewesen. Einst wollte ein hochgestellter Militär dem Kaiser eine Aufwartung machen und trat, unbekannt mit jener Abneigung des Kaisers, mit laut knarrenden Stiefeln in das Wohnzimmer des Audienzsaales; der in demselben befindliche Kammerherr war in nicht geringer Verlegenheit, aber schon hatte Ferdinand das ihm widerliche Geräusch vernommen; er öffnete die Thür des Audienzsaales und verabschiedete den General mit folgenden Worten: „I bit' Ihnen, gehen's nur wieder fort. Wo Stiefel reden, hab' i nix zu sagen!“

Mißverständnis. Weißt Du, was mir an Deiner Vorgängerin am meisten gefallen hat? Das war der große Ernst, der sie nie verließ, sagte eine Dame zu ihrem neuen Dienstmädchen. — Ach, erwiderte diese, meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber August.

3. B. habende 82 Gul einen 8 tenen 8 chen 8

boren. Hebbel März März Friedr gebor 1732 bündet

da in Lu ge

hal Ri in

* Aus München wird fast Unglaubliches über Bucherer berichtet:
 3. B. Ein Bucherer ließ einem Kürassier, dem Sohne eines wohlhabenden Beamten, nach und nach in kleineren Beträgen zusammen 82 Gulden und ließ von dem jungen leichtsinnigen Mann jedesmal einen Schein unterzeichnen. In 2 Jahren waren die wirklich erhaltenen 82 Gulden zu 5000 Gulden angewachsen. — Es ist Zeit, solchen Gaunereien ein Ende zu machen.
 * Erinnerungstage im März. Am 17. März 1800 Böllner geboren. Am 17. März 1811 Guplow geboren. Am 18. März 1813 Hebbel geboren. Am 18. März 1871 Pariser Commune. Am 19. März 1828 Feldmarschall Prinz Friedrich Carl geboren. Am 21. März 1685 Joh. Seb. Bach geboren. Am 21. März 1763 J. Paul Friedrich Richter geboren. Am **22. März 1797 Kaiser Wilhelm geboren.** Am 26. März 1827 starb Beethoven. Am 30. März 1732 Joz. Haydn geboren. Am 31. März 1814 Einzug der Verbündeten in Paris.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Heute, als am 1. Bußtage
 Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.
 Nach dem Vormittagsgottesdienst soll eine **Collecte zu Zwecken der innern Mission** gesammelt werden.
 Nachmittags Bestunde.
 Am Sonntage Oculi
 nach dem zweiten Einläuten **Beichte.**
 Vormittags predigt Herr P. Winter aus Röhrsdorf.
 Nach der Predigt **Communion.**
 Nachmittags Bestunde.
 Nächsten **Dienstag**, den 18. März, früh 9 Uhr:
 Wochen-**Communion.**

Zur Frühjahrssaison

bringe ich mein mit allen Neuheiten ausgestattetes
Manufactur-, Seiden- und Modewaarenlager
 in empfehlende Erinnerung und sichere bei denkbar billigsten Preisen die streng
 reellste Bedienung zu.

Damen - Kleiderstoffe.

Neuheiten

trafen in den prachtvollsten Sortimenten ein und hebe ich unter den vielen preiswerthen Sachen besonders hervor:
 Beige, reinwollen, in allen Nuancen,
 Beige, Alpaca,
 Fancy, Silks,
 Tuni à soie, Taffetas façonné etc. etc. etc.
 Hierzu passende Besatzstoffe, Taffet royal, in allen Farben, Beige mit seidenen Streifen, ebenfalls zum Besatz.

Schwarze Kleiderstoffe

führe ich in allen modernen Webereien und nur vorzüglichen erprobten Qualitäten. Durch bedeutenden Umsatz und Verbindungen mit den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten und mache besonders auf meine tiefblauschwarzen
Popelines und Cachemires aufmerksam.

Billige Kleiderstoffe

hatte ich wiederum Gelegenheit, in großartigen Posten bedeutend unter dem Herstellungspreise zu kaufen. **Schottische Plaidstoffe** zu Kinderkleidern, prachtvolle schwere Qualität, neue Muster, 1/2 Mtr. 30 Pfg. = alte Elle 35 Pfg.
Grosgrain travers zu practischen Kleidern, vorzüglich im Tragen und in der Wäsche, 1/2 M. 30 Pf. = alte Elle 35 Pf.
 Fancy, neue Sachen, hell und dunkel, nur dauerhafte Waare. 1/2 Mtr. 35 Pf. = alte Elle 40 Pf. und noch viele andere Sortimente.

Schwarze und couleurte Seidenstoffe

empfehle ich unter Garantie für solides Tragen und stelle ich infolge directen Bezugs von den ersten Häusern in Lyon und Crefeld bei prachtvollen schweren Qualitäten ganz außergewöhnliche billige Preise.

Das Lager

fertiger Damen-Garderobe,

als: Jaquettes in Kammgarnstoff, Sammet, Tuch & Cachemir, Dollmanns Fichus etc.

Regen-Mäntel,

Confirmanden-Jaquettes

ist in sämtlichen Artikeln von den billigsten bis zu den feinsten Genres bestens sortirt und empfehle ich dasselbe unter Zusage der niedrigsten Preise einer geneigten Berücksichtigung.

Außerdem

empfehle ich mein Lager

der neuesten Frühjahrs-Confectionsstoffe:

schwarze reinwollene Kammgarnstoffe, hellfarbige Fantasiestoffe, Regen-Mantelstoffe etc.

D. F. Beyerlein, Meissen.

So spricht ein Arzt!

Endesgefertigter giebt hiermit der leidenden Menschheit kund, daß er den **G. W. W. Mayer'schen**
weißen Brust-Syrup

in sehr vielen Krankheiten der Respirationsorgane wie veralteten Lungen-Katarrhen, Heiserkeit u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet habe.

Kamenitz an der Linde in Böhmen.
 Dr. Novák, Stadt-Physikus.

Von dem **G. W. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 3 M. und 1 M. 50 Pfg.: Th. Ritthausen u. Bernh. Hoyer in Wilsdruff, C. E. Schmorl in Meissen, sowie August Klemann in Rossen.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht“

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Nutzen beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat und manchem Gichtkranken selbst da noch die ersehnte Heilung brachte, wo alle Hilfe vergebens schien. Ausführt. Prospect versendet auf Wunsch vorher gratis und franco St. Colmanstr., Leipzig u. Basel.

Preis 50 Pfg., vorrätzig in **M. v. Zahn's** Buchhandlung in **Dresden**, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefmarken franco überallhin versendet.



Auction junger Zuchtsauen!

(H. 3794)

Mittwoch, den 26. März d. J., Vormittags 1/2 12 Uhr, kommen im Ritterguthshofe zu Rothschönberg **ca. 30 Stück hochtragende Erstlings-Sauen** und einige **Hauer**, der großen weißen, englischen Race (schnellwüchsig und fruchtbar) nach Meistgebot unter den vor der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen zum Verkauf. Garantie für Trächtigkeit. Nächste Bahnhstation: Deutschenbora, 1/4 Stunde Entfernung. Wunsch wird Geschirr zu Abholung gern gestellt.
Rittergut Rothschönberg bei Deutschenbora. Emil Horst, Pachter.

Für Confirmanden

empfehle ich eine reiche Auswahl fertiger Anzüge zu äußerst billigen Preisen
Wilsdruff, Dresdner Straße. **Moritz Welde.**

Auction.

Nächsten Montag, den 17. März, von Vormittags 10 Uhr an, sollen bei Unterzeichnetem eine große Partie Stangen verschiedene Stärken und Längen in großen und kleinen Posten unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Niedermühle in Grund bei Mohorn.

C. Pfützer.

NB. Drei Tage nach der Auction wird jedem Ersteher für seine erstandene Waare Garantie geleistet.

Sonntag, den 16. März, Nachmittags 3 Uhr wird am Hühndorfer Wege **Kodeland** unentgeltlich abgegeben vom Stadtgutsbes. **Ubrig.**

Geübte Arbeiter zum Ausroden v. Stöcken werden vom 17. d. M. an angenommen.
 Rittergutspachter **Obendorfer, Tauneberg.**

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.

Das Putz- u. Modengeschäft von P. Naumann, Wilsdruff, Dresdnerstr. Nr. 236,

empfehlen ein reichsortirtes Lager **eleganter, moderner Strohhüte.**
 Getragene Hüte werden zum Waschen u. Modernistren angenommen.

NEUE SINGER Nähmaschinen
 mit Original-Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder, System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Comp. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Möbeldamaß, Ledertuch
 in allen Farben, deutsch, englisch und americ. Fabrikat, empfiehlt billigt in Stück und ausgeschnitten
Carl Kirscht, Wilsdruff, Dresdnerstr.

Schützenhaus.
 Montag, den 17. März:

3. Abonnement-Concert
 unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Kammermusikus F. Seelmann mit seinem Schüler Clemens Kohser aus Dresden.
 Programm an der Kasse. — Anfang 1/2 8 Uhr.
 Die Localitäten sind gut geheizt.
 Nach dem Concert findet Ball statt.
 Um recht zahlreichen Besuch bitten
W. Kiefig. A. Germann.

Damaste

in Wolle, Halb- und Baumwolle, **Ledertuche, Wachs-Barchent, Polster-Leinwand, Nessel, Gummistoffe zu Unterlagen, Läufer, Sophadecken** u.
 empfiehlt **Eduard Wehner, Meißnerstraße.**

Dampfziegelei Wilsdruff
 empfiehlt geehrten Bauherren und Baumeistern die bestgebrannten, schärfsten **Ziegel** billigt. Auf Wunsch bis Bauplatz.
R. Wätzel.

Etablissements - Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich im Hause des Herrn Kaufmann **Kirscht**, Dresdnerstraße portiere, als **Schneider** etablirt habe und jederzeit ein gut sortirtes Lager der neuesten Stoffe halten werde. Unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung, bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Wilsdruff, im März 1879.
 Hochachtungsvoll **Carl Flugbeil, Schneider.**

Mein Lager feinsten **Grün- und Rothkleeaat, Weiss- und Gelbkleeaat, Franz. Luzerne, Thymothée- und Raygras, Haidkorn,**
 in neuer, sorgfältig gereinigter, von Kleeseide freier Qualität, empfehle hiermit.
Bruno Gerlach in Wilsdruff.

Augenarzt Dr. K. Weller in Dresden (Prager Str. 31. Sprech. v. 10-12 (Künstl. Augen))
 Ein Portemonnaie mit Inhalt wurde auf Röhrsdorfer Flur gefunden. Abzuholen beim **Ordnungsvorstand** in Röhrsdorf.

Sonntag, den 16. März:
Bratwurstschmaus im Gasthaus zu **Sachsdorf**, wozu freundlichst einladet **H. Schumann.**

Rathskeller.
 Sonntag, den 16. März, von 11 Uhr an **neubadene Plinse**
E. Sander.

Gasthof Grumbach.
 Sonntag, den 16. März,
Casino, wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

Sonntag, den 6. März,
Karpfenschmaus in **Schmiedewalde**, wozu freundlichst einladet **A. Kraus.**

Sonntag, den 16. März:
Bratwurstschmaus in Kesselsdorf, wozu freundlichst einladet **Scharfe.**

Militair-Verein.
 Zu dem am **16. dieses Monats** im Gasthof zum **goldnen Löwen** stattfindenden **Kränzchen** werden die Mitglieder nebst Frauen höflichst eingeladen. Anfang 7 Uhr.
Eduard Wehner, Vorstand.

Der höfliche Nachbar.

Skizze aus dem Berliner Leben von Ludwig Habicht.
(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung und Schluß.

Jetzt stand die Whistparthie doch auf dem Spiele und er mußte seine Gemahlin begleiten! Zum Glück fand er noch einen Ausweg. „Willst Du Dich der Mühe unterziehen und Dir das Geld selbst holen? hier hast Du die Schlüssel.“ Er hatte ihr bei ähnlichen Gelegenheiten schon mehrmals seine Kasse zur Verfügung gestellt; sie kannte den Mechanismus des alten Arnheim ganz genau und wenn sie an Stelle des Geldes einen Zettel über die Höhe der entnommenen Summe zurückließ, war die Sache in Ordnung. Der Kommerzienrath konnte sich auf die Umsicht und Gewissenhaftigkeit seiner Frau verlassen, sie schloß sicher den eisernen Geldschrank und die Geschäftszimmer mit solcher Vorsicht, wie sein alter Cassirer.

Seine Gattin war ebenfalls froh, als sie unter irgend einem schicklichen Vorwande davon fahren konnte. Selbst ihr Schwager hatte nicht versucht, sie zurückzuhalten, denn er wußte schon, daß bei der zwar liebenswürdigen, aber doch eigenthümlichen Frau alles Zureden vergeblich sei.

Als die Kommerzienrätthin im Wagen saß, schwebte das eben gesehene Bild wieder vor ihren Augen. Der Schwager hatte ihr gesagt, daß er niemals ohne Nahrung davor stehen könne und doch wußte sie, daß er ihr jetziges Vorhaben wieder einmal „eigenthümlich“, wenn nicht geradezu „überspannt“ finden würde.

Warum zeigen die meisten Menschen die wärmste Theilnahme nur für Schmerz und Unglück, die ihnen die Kunst in idealer Färbung vorführt, während sie an dem wirklichen Elend achtlos vorübergehen? —

Die edle Frau dagegen empfand heut mehr als je die Seligkeit, die im Wohlthun liegt. Was waren alle anderen Genüsse, die ihr der Reichtum bot, gegen das nennbare Glück „Glückliche zu machen!“

Ihr wurde die Rückkehr viel zu lang und sie trieb den Kutscher zu größerer Eile an. Endlich hielt der Wagen vor ihrem Hause und ohne sich umzukehren, ohne erst ihre Gemächer aufzusuchen, eilte sie sogleich in das zu ebener Erde belegene Comptoir. Die mächtige, eiserne Thür öffnete sich ganz geräuschlos und nun durchschritt sie es rasch, um das daranstoßende Kassenzimmer zu erreichen. Schon hatte sie den Schlüssel im Schloß, da drang an ihr feines Ohr ein eigenthümliches Geräusch. Es war, als ob da drinnen Geldrollen an die Erde geworfen würden.

Die Kommerzienrätthin stutzte und hielt den Athem an. Hatten Diebe die Stille des Festtages benutzt und sich hier eingeschlichen?

— Aber das war ja nicht möglich! sie hatte doch die erste Eingangstür gut verschlossen gefunden und das Fenster des Kassenzimmers war nicht nur stark vergittert, sondern auch durch einen eisernen Laden geschützt. Wie hätte man am hellen lichten Tage von der Straße aus einbrechen können! Sie mußte sich geirrt haben und dennoch horchte sie von Neuem.

Jetzt vernahm ihr scharfes Ohr deutlich ein dumpfes Gemurmel und dazwischen wieder jenes zuerst bemerkte Geräusch, das wie das Hinwerfen von Geldrollen klang. — Sie konnte sich nicht länger täuschen — da drinnen waren verwegene Einbrecher in der besten Arbeit und der nächste Augenblick brachte ihr schon völlige Gewißheit, denn sie hörte deutlich eine rauhe Stimme:

„Ach, was hast Du nur wieder gehört? Du bist doch ein rechter Hase! Wer soll denn kommen? — So sicher haben wirs noch nie gehabt; wir können alles in größter Gemüthlichkeit austräumen. Sieh' nur lieber nach, daß wir nicht etwa baares Geld zurücklassen, das noch irgend wo in einem Winkel steckt.“

Also dennoch Einbrecher! und wie waren sie in das wohlverwahrte Zimmer gekommen. Schon wollte die muthige Frau in erster Aufwallung die Thür öffnen, um die Schurken zu überraschen, da gewann zum Glück ihre alte Besonnenheit die Oberhand. Menschen, die einen Einbruch gewagt, waren nicht so leicht einzuschüchtern und scheuten gewiß vor dem Neuesten nicht zurück, wo ihre Entdeckung auf dem Spiele stand. Vorsichtig trat sie von der Thür zurück und auf den Beinen schlich sie aus dem Zimmer, um nicht durch das leiseste Geräusch die Aufmerksamkeit der Einbrecher zu erregen. Wie auch eine furchtbare Aufregung ihres Innersten durchströmte, äußerlich wußte sie ihre gewohnte Ruhe zu bewahren. Sie rief den Kutscher rasch herbei, der noch im Hofe beschäftigt war und theilte ihm ihre Entdeckung mit.

Der ehrliche Burische gerieth ganz außer sich: „Na, den nichts-würdigen Kerls will ich schon heimleuchten!“ und er schwang seine Peitsche.

„Es sind Mehrere, und Du mußt noch andere Hülfe herbeiholen.“

„Sie wissen ja, Frau Kommerzienrätthin, es ist heut alles fort, und ich wir in der Nachbarschaft einen Menschen austreiben, sind die Vögel ausgeflogen. Lassen Sie es nur gut sein! Wer bei Gravelotte mit dabei gewesen ist, der fürchtet sich vor solchem Lumpenpack schon lange nicht!“ und der Kutscher, der sich auf seine Theilnahme am letzten Feldzuge etwas zugute that, reichte seine herkulische Gestalt noch mehr in die Höhe. Die Kommerzienrätthin mußte einsehen, daß der wackere Mensch eigentlich Recht habe; sie empfahl ihm, recht leise aufzutreten und die Peitsche in der kräftigen Faust stürmte der ehemalige Garde-Dräger muthig vorwärts.

Trotzdem er sich bemühte, der Weisung seiner Herrin zu befolgen, waren seine Stiefel und sein Gang zu schwer, und sein Eintritt geschah nicht ohne Geräusch. Wie rasch er auch jetzt das Kassenzimmer zu erreichen und zu öffnen suchte, die Einbrecher hatten doch schon die plötzliche Störung vernommen, denn die Kommerzienrätthin hörte plötzlich dieselbe rauhe Stimme, die vorhin so laut gewesen und die jetzt hastig und im gedämpften Tone die folgende Anweisung ertheilte:

„Löff das Licht, schieb den Kasten hinaus und mach', daß du damit fortkommst, während ich die nichtswürdigen Störenfriede aufhalte und sollten es noch so Viele sein!“

Aber auch der Kutscher hatte scharfe Ohren; es war ihm kein Wort von dem Rathe entgangen, den einer der Verbrecher seinem Spießgesellen ertheilte und er hüthete sich, ohne Weiteres in das dunkle Gemach einzudringen, denn er wußte wohl, daß ihn dann ein Messerstich erwarten konnte. Deshalb riß er nur die Thür auf und trat dann noch einmal zurück, um als erprobter Kriegermann das feindliche Terrain erst zu erforschen. Diese Vorsicht war seine Rettung. — Jetzt drang in das dunkle Gemach ein Lichtstreif, trotzdem vermochte er nicht augenblicklich einen Menschen zu entdecken. Die Burischen mußten sich feige verkrochen haben und er wollte nun herzhast darauf losgehen. Da sprang plötzlich ein Mensch mit gezücktem Messer hervor und suchte an ihm vorbeizukommen, um durch das Comptoir das Weite zu suchen.

Der kette Einbrecher mußte mit großer Kaltblütigkeit den Eintritt des unliebhamen Störenfriedes abgewartet haben und als er sah, daß es nur Einer war, suchte er rasch entschlossen, sich hier einen Ausgang zu erkämpfen. Er hatte freilich dabei gehofft, daß ihn sein drohend geschwungenes Messer im schlimmsten Falle retten würde; aber der brave Kutscher ließ sich von dieser Mordwaffe nicht einschüchtern. Furchtlos packte er den Flüchtling und noch eh dieser einen Stoß ausführen konnte, wußte er ihm die Faust festzuhalten und nun entspann sich ein furchtbares Ringen. Der Sieger von Gravelotte war auf einen stärkeren Gegner gestoßen, als er Anfangs erwartet hatte, denn der verwegene Einbrecher besaß, trotz seiner kleinen gedungenen Gestalt wahre Riesenkraft, deren er sich kaum erwehren konnte.

Die Kommerzienrätthin wollte Anfangs um Hülfe rufen, als sie das Leben des armen Menschen in Gefahr sah; aber sie erkannte auch, daß hier jeder fremde Beistand zu spät kommen müsse und in ihrer Bestürzung wußte sie einige Secunden nicht, was sie thun solle. — Da fiel ihr Blick auf einen Revolver, der in einem Winkel an der Wand hing. Einer der Kommiss, der etwas an Ueberspannung litt, mußte ihn hier zurückgelassen haben.

Schwertlich war die Waffe geladen, trotzdem wollte die Kommerzienrätthin sie als Drohung benutzen, denn der Kampf zwischen den Weiden war noch immer nicht entschieden, ja er neigte sich bereits zu Gunsten des Verbrechers, dem es bereits gelungen war, den Kutscher zu Boden zu werfen und der jetzt von seinem Messer Gebrauch machen wollte.

„Fort oder ich schieße Sie nieder!“ rief die muthige Frau und erhob drohend ihre Waffe.

Der verwegene Schurke richtete ein wenig den Kopf in die Höhe, um sich nach seinem neuen Angreifer umzusehen; er wollte höhnisch auflachen, als er eine Frau bemerkte; aber ihre entschlossene Haltung mußte ihm doch imponiren und er schien nicht sicher zu sein, ob sie ihre Drohung wahr machen könnte.

Mit einer raschen, blitzartigen Bewegung versuchte er, ihr den Revolver aus der Hand zu schlagen und ein furchtbarer Knall dröhnte durch das Zimmer.

Der Revolver war nur blind geladen und konnte Niemand verletzen; aber der Kutscher hatte seinen Vortheil zu nutzen gewußt; kaum war er durch die Armbewegung seines Gegners etwas freier geworden, da hatte er sich auch schon wieder aufgerichtet und nun hielt er den verwegenen Burischen so fest umschlungen, daß sich derselbe nicht mehr rühren konnte.

Wenige Augenblicke später war der Verbrecher völlig überwältigt. Der Schuß hatte Leute herbeigelockt und mit dem längern Widerstande des Schurken war es vorbei. Er wurde rasch geknebelt und ein herbeieilender Schutzmann nahm ihn sogleich in Empfang.

Die Kriminal-Polizei erkannte in dem Gefangenen einen der verwegentesten und kühnsten Einbrecher der Residenz; aber dieser letzte Streich übertraf doch all' seine frühern Heldenthaten, die ihn zu einem Stammgast des Zuchthauses gemacht hatten.

Das Geschäftslokal im Nebenhause war nur zu dem Zweck gemiethet worden, um in aller Bequemlichkeit in das Kassenzimmer des Bankiers eindringen zu können. Der Plan war mit eben so viel Kühnheit gefaßt, wie a isgeführt worden. Gerade das Abreißen des Nachbarhauses sollte ihren Zweck erleichtern, deshalb hatte der neue, wunderliche Miether auf die wenigen Tage einen Wandschrank in die Mauer schlagen lassen. Von hier aus konnte der weitere Durchbruch in das Kassenzimmer des Kommerzienrathes nicht schwer fallen. Alles verprach ein sicheres Gelingen des verwegenen, sorgfältig vorbereiteten Plans. Darum war der höfliche Nachbar gegen die Leute des Kommerzienrathes gar so höflich gewesen; er hatte von ihnen dadurch mit Leichtigkeit alles erkundet und natürlich auch erfahren, daß die Herrschaft heut dem Bruder einen Besuch abstatte und wie gewöhnlich erst spät am Abend zurückkehren werde.

Nun war es noch dazu der erste Osterfeiertag und zur Sicherheit hatte der höfliche Nachbar das weibliche Dienstpersonal, das allein in der Wohnung des Kommerzienrathes zurückgeblieben, zu einem Ausfluge nach Moabit überredet. Man wollte sich dort treffen.

Die Räuber fühlten sich deshalb bei ihrer Arbeit so außerordentlich sicher und hielten ein Mißlingen ihres schlau und umsichtig ausgedachten Anschlages für völlig unmöglich. Das Einhacken der alten Mauer hatte die meiste Mühe gemacht; dagegen war das Haus des Kommerzienrathes ein Neubau, dessen Ziegelwerk weit weniger Widerstand leistete und so war es denn zwei Geschäftsfreunden gelungen, ziemlich geräuschlos eine Oeffnung herzustellen, die ihnen das Eindringen ermöglichte.

Der höfliche Nachbar war wohl der Erfinder des kühnen Planes; aber die eigentliche Ausführung seinem entschlossenen und muthigen Kollegen zugefallen. Er war es auch gewesen, der, als Arbeiter gekleidet, das Einreißen der Mauer besorgt und der im Augenblicke der Gefahr sich dem eindringenden Kutscher mit dem Messer in der Hand entgegengeworfen hatte, damit sein Kollege noch Zeit finden sollte, die reiche Beute in Sicherheit zu bringen.

Leider, oder vielmehr zum Glück, war es dem höflichen Nachbar nicht gelungen. Wohl hatte er mit Mühe und Noth die Kiste mit dem geraubten Gelde durch die Oeffnung geschoben; aber für ihn war sie doch zu schwer; — dazu gehörten die derben Fäuste und breiten Schultern des Kumpans, der in der That Riesenkraften besaß. Man hatte darauf gerechnet, die Beute während der Dämmerung, von ihrem gemietheten Geschäftszimmer aus, in aller Bequemlichkeit in einer Droschke fortzuschaffen zu können und nun war alles vereitelt.

Dem höflichen Nachbar blieb nichts anders übrig, als die Kiste im Stiche zu lassen, um wenigstens seine eigene Person in Sicherheit zu bringen, ja, er hatte in seiner Bestürzung kaum Zeit gefunden, eine Hand voll Geld in die Tasche zu stecken, das Uebrige mußte er zu seinem Schmerz zurücklassen, denn der Knall im Nachbarhause belehrte ihn, daß für ihn die Augenblicke kostbar seien. Es sollte ihm wenig helfen! —

Erbittert über das Ungeschieh und die Feigheit seines Kameraden, der nicht alles versucht, um wenigstens die reiche Beute in Sicherheit zu bringen, nannte der Gefangene den Namen des höflichen Nachbar und bezeichnete den Ort, wo er gewiß zu finden sei. Bald befand sich auch dieser wackere Geschäftsmann unter Schloß und Riegel. Es war ebenfalls ein vielfach bestraster Mensch, der freilich einst bessere Tage gesehen und eine ziemliche Bildung genossen hatte. Leichtsin und Niederlichkeit hatten ihn endlich in den Abgrund geschleudert.

Beide Verbrecher beklagten nur ihr entsetzliches Pech, daß ihnen ihr verwegener Streich mißglückt sei. Sie hatten mit ihrer Beute sich nach Amerika flüchten und dort ein eheliches Leben führen wollen. „Das konnten wir auch,“ meinte der höfliche Nachbar mit cynischem Lächeln, „20,000 Thlr. sind für Amerika nicht gerade viel, aber es läßt sich immerhin damit was anfangen.“ —

Die Kommerzienrätin hatte das wohlthuende Gefühl, daß gerade ihr Bestreben, einem Unglücklichen zu helfen, den Schurkenstreich vereitelt. Auf ihren Gemahl machte das seltsame Ereigniß einen noch tiefern Eindruck. Wohl hätte er, bei seinem Reichthum, den Verlust mit Leichtigkeit verschmerzen können und doch gestand er sich selbst, daß ihn nichts so beunruhigt und erbittert haben würde, als wenn den Einbrechern ihr kühner Streich gelungen wäre. Zu sichtlich hatte die gute Absicht seiner Frau den Lohn davon getragen und seitdem hatte er für ihren humanen Eifer ein ganz anderes Verständnis. Niemals wieder zeigte sich in seinem Antlitz ein sceptisches Lächeln, wenn das Herz der edlen Frau sich durch die Bitten Hülfslehender leicht rühren ließ.

Der ehrliche Handwerker, der durch seinen Brief indirect die Entdeckung der Einbrecher veranlaßt, wurde nicht nur aus seiner augenblicklichen Noth erlöst, sondern der Kommerzienrath sorgte auch dafür, daß er in eine bessere glücklichere Lage kam und der ehrliche Mann hängt seitdem mit dankbarer Verehrung an seinen Gönnern, die ihn aus dem tiefsten Elend befreit, denn ihm war es mit seinem angekündigten Entschlusse damals bitterer Ernst. Er weiß, daß er die, wenn auch mittelbare Ursache der rechtzeitigen Entdeckung der Verbrecher ist und sagt oft mit tiefer Rührung zu seinen Kindern: „Da seht Ihr, Wohlthun trägt Zinsen!“ —

Bermischtes.

* Eine Hochzeitsnacht auf der Polizeistation. Vor einigen Tagen gebedrte sich in Oldgade-Street eine ganz anständig gekleidete Dame in so ungebührlicher Weise, daß ein Polizeidiener sich veranlaßt sah, sie zu warnen, und als dies nichts fruchtete, sie in Gewahrsam zu bringen. Da es sich herausstellte, daß sie ein wenig zu tief ins Gläschen geschaut hatte, so ließ man sie die Nacht über „sitzen“, um ihr Zeit zum Nüchternwerden zu geben. Am frühen Morgen wurde sie nun vor den Stationsvorstand geführt, um verhört zu werden. Er stellte an sie die üblichen Fragen, wer sie sei und wie sie, doch offenbar eine Dame besseren Standes, sich so aufführen könne u. s. w. Mit sichtlich Beschränkung machte sie nun das Geständniß, daß sie am gestrigen Tage sich verheirathet habe und daß bei dieser Gelegenheit ihr das Getränk etwas zu stark zugesetzt haben müsse. Auf die Frage, wo denn ihr Bräutigam gewesen, und warum sie nicht bei ihm geblieben sei, meinte sie, er sei auch so etwas wie betrunken gewesen und habe sie so aus dem Gesichte verloren. „Aber wo ist er jetzt?“ „D, er wird wahrscheinlich auf einer andern Polizeistation sein.“ Das war denn selbst dem gestrengen Stationsvorstand zu drollig, und, sichtlich oder nicht, er lachte mit den Anwesenden hell auf. Mit Rücksicht darauf lautete denn sein Urtheil, da sie die Hochzeitsnacht in so gar unromantischer Weise im Wachtstübchen zugebracht habe, sei sie genug gestraft, und könne gehen, ihren Mann zu suchen.

Landwirthschaftliches.

Winterroggen und Sommerroggen durcheinander gesät. Manchem unserer Leser wird die folgende Mittheilung nicht unwillkommen sein, da in Folge des trockenen Herbstes manches Roggenfeld erst spät gesät und ohne Bestockung in den Winter gekommen ist. Ein Landmann aus Ostholstein theilt in der „D. Allg. Z.“ Folgendes mit: „Eine meiner Koppeln, mit Winterroggen besät, stand im Frühjahr so dünn, daß ich im Zweifel darüber war, ob ich sie umpflügen sollte oder nicht. Ein Bekannter aus der Lübecker Gegend gab mir den Rath, Sommerroggen zwischen den Winterroggen zu säen und diesen nur mit der Ringelwalze einzuwalzen. Da die einzelnen Winterroggenpflanzen kräftig waren, entschloß ich mich zur Befolgung dieses Rathes. Der Sommerroggen lief gut auf und das Feld zeugte zwar einen im Stroh sehr ungleichen, im Uebrigen doch dichten Stand. Der Roggen ist jetzt geerntet und das Ergebniß ist gewesen, daß auf den Hektar 18 Tonnen (1 Tonne gleich 2 Scheffel) geerntet wurden, während auf einem Stück, welches ich mit Sommerroggen besäte, nur 11 Tonnen geerntet sind. Außer diesem ganz bedeutenden Mehrertrag habe ich aber noch einen andern ganz erheblichen Vortheil empfunden. Da, wo Sommerroggen gesät war, blieb der Roggen fast ganz rein, während das nicht besäte Stück von Unkraut gelb und blau schimmerte. Ich kann eine derartige Einsaat im gegebenen Falle deshalb nur empfehlen. Ob das Festwalzen überall durchaus nothwendig, ist mir nicht klar, beim Weizen würde ich lieber eggen. Vielleicht empfiehlt sich dies auch beim Roggen, nur bei losem Humusboden scheint die Walze durchaus erforderlich, und ich würde sie hier entschieden der Egge vorziehen.“

Die Dampfschneidemühle und Holzhandlung von C. G. Jacob in Rosten

empfehl: eichene Hölzer, rund oder geschnitten, fichtenes Bauholz in allen Stärken, Röhrlöcher, rothbuche Stämme, roth- und weißbuche, eichene, erlene, birken und fichtene Pfosten, fichtene Breter in allen Längen und Stärken, Regel- und Schlagbreter, Dach-, Spalier- und Kleberlatten, Gartensäulen und Riegel, fichtene getrennte Stängel, sowie fichtene Stangen von 1—6 Zoll Stärke.

Bestellungen werden angenommen, schnellstens geliefert und zu den billigsten Preisen berechnet.

(S. 3661b.)

Schwarze Kleider
aller Stoffarten,
durchgehends weltberühmte Fabrikate,
für **Confirmanden etc.**

Schwarz Lustre,

nur schön glanzreiche Waare,
Meter 70, 90, 95, 105, 115, 125, 150, 160, 175 Pfg.
Ella 40, 50, 55, 60, 65, 70, 85, 90, 100 Pfg.

Schwarz Cachemir,

Meter 125, 150, 180, 200, 225, 265, 320, 350, 380, 400, 420, 440, 500, 530 Pfg.
Ella 70, 85, 105, 115, 125, 150, 180, 200, 220, 225, 240, 250, 280, 300 Pfg.

Schwarz Nips,

von Meter 90 Pfg. = Ella 50 Pfg. an.

Schwarz Popeline,

reine Wollse, von Meter 105 = Ella 69 Pfg. an.

Schwarz Croisé,

von Meter 105 = Ella 60 Pfg. an.

Schwarz Long-Biips,

9/4 breit, von Meter 250 = Ella 140 Pfg. an.

Schwarze Patent- und schwarze Seiden-Sammelte

für Kleider und Jaquets, sowie

Schwarze Kammgarn-Stoffe

zu festen billigen Preisen.

Der Einkauf schwarzer Stoffe ist Vertrauenssache; ich betone deshalb ausdrücklich, daß Jedermann schwarze Stoffe mit vollem Vertrauen von meinem Lager kaufen kann, ohne je getäuscht zu werden.

Robert Bernhardt,

Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23,

parterre und erste Etage.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renomirtesten Firmen Sachsens.

Redaction Druck und Verlag in Wilsdruff.